

zu verflechten, daß ein harmonisches Ganzes daraus wird. Die Predigten und Ansprachen werden alle in von den Verfassern revidierten Abschriften gebracht. Einige kleine Unrichtigkeiten seien entschuldigt. So z. B. beträgt die Zahl der Juden in Saphed gewiß mehr als 200. Auch dürften die Cäcilianer nicht erbaut sein, wenn das Tantum ergo nach der Melodie der österreichischen Volkshymne gesungen wird. Diese Kleinigkeiten beeinträchtigen das Werk nicht.

Als Anhang hat der Verfasser einige Begebenheiten über die unglückliche Kaiserin Elisabeth als Gedenkblatt gebracht. Es ist staunenswert, wie der hochwürdige Herr Verfasser in so kurzer Zeit eine so tüchtige Arbeit leisten konnte.

Wien, Pfarre Altlerchenfeld.

Carl Krassa, Cooperator.

29) **Tirol im Jubeljahre seines Bundes mit dem göttlichen Herzen Jesu.** Gedenkbuch der Säcularfeier im Jahre 1896. Von Dr. Sigmund Waitz, Redacteur der „Brixner Chronik.“ Mit Approbation und Empfehlung des hochw. Herrn Fürstbischöfes von Brixen. Brixen 1897. Verlag der Buchhandlung des kath.-polit. Pressevereines. 440 S. Preis M. 4.— = fl. 2.—, geb. M. 5.60 = fl. 2 80.

Das auf Wunsch des Fürstbischöfes von Brixen verfaßte „Gedenkbuch“ enthält vornehmlich mit Verwertung der vielen Berichte, die unter dem frischen Eindruck der Festlichkeiten selbst entstanden sind und diese mehr oder weniger lebhaft widerspiegeln, ein getreues Bild jener herrlichen Rundgebungen echter Religiosität und treuer Vaterlandsliebe, welche in den Jahren 1896 und 1897 zum Erstaunen der Welt zutage getreten sind. Wie die Festfeier selbst nach den Worten des greisen Oberhirten von Brixen eines der schönsten Ehrenblätter in der Geschichte Tirols bildet, so ist die urkundliche Darstellung der Festlichkeiten, wie sie das schöne Buch bietet, ein Beweis, daß in Tirol der alte Väterglaube und die stolze Heldentreue in froher Begeisterung sich noch immer frisch erhalten, wie der Dichter des schönen Bundesliedes singt:

Auf dem weiten Erdenrund
Gibt es keinen schöneren Bund.
Lästern uns die Feinde auch,
Treue ist Tiroler Brauch.
Drum geloben wir auß neue
Jesu Herz, dir ew'ge Treue!

Eine wertvolle Zugabe sind die 32 Illustrationen im Texte, vier Vollbilder und eine Musikbeilage.

Leoben.

G. Stradner, Stadtpfarrer.

30) **Gottes Schöpfung** von Lactantius. Aus dem Lateinischen übertragen und mit sachlichen und sprachlichen Bemerkungen versehen von phil. und theol. Dr. Anton Knappitsch. Graz, Verlagsbuchhandlung „Styria“. 1898. 69 S. Preis 80 kr. = M. 1.35.

In seiner Schrift „de officio Dei“ verfolgt der christliche Cicero, Lactantius, den Zweck, gegen die Epicuräer Gottes Vorsehung nachzuweisen, und zwar aus dem harmonischen, schönen Bau des menschlichen Leibes. Daran schließt er noch eine Abhandlung über die menschliche Seele.

Das Büchlein verdient gewiß das Interesse eines jeden philosophisch gebildeten Mannes; und es ist jedenfalls ein anerkanntes Verdienst des Grazer Gelehrten, daßselbe durch seine Uebersetzung einem weiteren Lesekreis unterbreitet zu haben. Die Uebertragung selbst ist im allgemeinen als gelungen zu bezeichnen. Doch finden sich in Folge allzu großer Genauigkeit manche Härten, z. B. zu lange Perioden, unrichtige Wortstellung (p. 12, 15, 34). Die sachlichen und sprachlichen Bemerkungen in den Fußnoten und am Schluss bekunden große Belesenheit und gründliche philosophische und theologische Durchbildung.

Brigen, Tirol.

P. Thomas, Capucin. Lector Theol.

31) **Biblische Studien**, herausgegeben von Prof. Dr. Bardenhever in München. III. Band, 2. Heft: **Nochmals der biblische Schöpfungsbericht** von Fr. v. Hummelauer, S. J. Mit Approbation des hochw. Capitelsvicariats Freiburg. Herder 1898. VII, 132 S. Preis M. 2.80 = fl. 1.68.

Der als gelehrter Schrifterklärer von seiner Mitarbeit am cursus S. Scripturae her bekannte Verfasser hatte schon vor zwei Decennien eine exegetische Arbeit über das erste Genesiscapitel unter dem Titel „Der biblische Schöpfungsbericht“ geliefert, in welcher er schon für die sogenannte Visionstheorie eingetreten ist. Nach dieser Theorie wurden dem Stammvater des Menschengeschlechtes Visionen zutheil und im Zustande der Ekstase durfte er die Entstehung der Welt in einzelnen Bildern schauen. Und wie Adam es gesehen, so hat er es auch berichtet; und diesen Bericht Adams über die Weltentstehung überkam Moses auf dem Weg der Ueberlieferung und nahm ihn in das Wort Gottes auf. Diese Ansicht vertheidigt P. Fr. v. Hummelauer auch in seinem commentarius in genesim. Neuestens kommt er in oben angegebener Schrift auf dasselbe Thema zurück.

Sie zerfällt in drei Abschnitte. Im ersten Capitel bringt er eine in der That gründliche und durchaus gebiegene Texterklärung. Im zweiten Capitel führt er uns die verschiedenen Theorien vor, welche sich damit beschäftigen, zwischen biblischer und wissenschaftlicher Kosmogonie Uebereinstimmung herzustellen, also die sogenannten Concordienformeln. Im dritten Capitel, Textkritik betitelt, bespricht der Verfasser das Alter und die Entstehung des biblischen Berichtes. Als obersten Satz, den wohl niemand bezweifeln kann, stellt er auf, daß der Schöpfungsvorgang geoffenbart worden sei. In der dann entstehenden Frage, ob diese Offenbarung durch mündlichen Unterricht von Seite Gottes oder durch Vision ertheilt wurde, entscheidet er sich für das letztere und sucht diese Entscheidung zu begründen. Die Traditionsbeweise aus den heiligen Vätern sind interessant; doch, weil sie nicht Adam, sondern Moses als Empfänger der Vision bezeichnen, sind sie nur insofern beweiskräftig, als sie den Weg der Vision befeigen zeigen. Uebrigens stehen auch die meisten neueren Gelehrten der Visionstheorie wohlwollend gegenüber. Weniger angesprochen hat den Rezensenten der Exkurs über die Visionstheorie sans phrase. Die Visionstage müssen denn doch eine objective Grundlage besitzen; und während P. Fr. v. Hummelauer im zweiten Capitel den historischen Standpunkt immer so sehr betont, besonders die Bedeutung von iom-dies, scheint er im dritten Capitel diesen historischen Standpunkt, vor allem die früher erzielte Bedeutung von iom, fast ganz verflüchtigt zu haben (cfr. 123 ss.). Das Requiescat in pace, welches der verdienstvolle Verfasser den Concordienformeln (p. 131) nachruft, möchte vielleicht etwas verfrüht sein. — Die gebiegene Arbeit, welche wir dem katholischen Clerus nicht genug empfehlen können, hätte an Auctorität vielleicht noch gewonnen, wenn die Approbation von Seite der Ordensobern beigegeben worden wäre.

P. Thomas.